L. eleg. m.
1101
m
Fiche

L. eleg. m.
1101 m
Fiche

Die Luftschiffer oder der Strafplanet der Erde.

Ein komisch- satirisches original Singspiel in 3. Aufzügen

von

Max Blumhofer.

Für das kaiserliche deutsche Hoftheater zu St. Petersburg bearbeitet.

Leipzig und Köln
in der J. A. Imhofschen Buchhandlung
1787.

L. eleg. m. 1101 m
682 A

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Ah ! s'il nous fait des fables, que ces fables ſoient du moins l'emblême de la vérité. J'aime les fables des philoſophes, je ris de celles des enfans, & je hais celles des impoſteurs.

Mr. de Voltaire dans le Huron Chap. XI.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Vorrede.

Ed io anche son pittore, sagte Corregio, ich bin auch ein Maler. — Auch ich bin einer. Papier ist mein Leinwand, Dinte die Farbe, und die Feder der Pinsel. — Damit mal' ich Schurken und Schurkereyen, copire, oder setze zusamen, mache Portraite, oder auch Modelstücke, zu denen ich die Theile hier und da sammle, oft wider meinen Willen sameln muß; nehme hier eine Stumpfnase, das Zeichen der Dumheit, oder Bosheit, oder beyder zugleich; dort ein grünes Aug, in dem der Neid, der Geiz und die Rachsuche eingenistet haben; disseits eine Zolldickgeschminkte Wange, die Verrätherey der Eitelkeit, und der Buhlerey; jenseits gelbschwarze Zähne, die Anzeiger eines Heißhungrigen, naschhaften verläumdenden Mauls, und der Faulheit; und so weiter, und setze damit,

ohne eben deßwegen zu befürchten, daß ich in das Horazische Humano capiti cervicem cet. verfalle, ein Gemälde zusamen, auf welches, wenn es öffentlich ausgestellt wird, zum Trost aller Gutgesinnten die Raben von allen benachbarten Galgen zufliehen sollen.

Dank dir, Muse! die du die Verfasser und Uebersetzer der Operetten: Helena und Paris, der Rauchfangkehrer, die zween Streitenden, den Jahrmarkt von Venedig, die zwo Gräfinnen & cetera & cetera begeistert und angespornt hast, Dank dir, daß du bey dieser meiner Arbeit — dein Antlitz von mir wegwendetest. Ewig will ich deßwegen stolz darauf seyn.

Meine Liebe zur Musik, und besonders, zur Theatermusik gab diesem Singspiel das Daseyn. Ich wollte mich in Composition üben und zeigen, und beschloß, mir ein Stück zu diesem Endzwecke zu verfertigen. Ich nahm daher bey der Ausarbeitung desselben sogleich auch auf die Musik Rücksicht, welches wie es scheint, die meisten Verfasser

von

von Singspielen versehen, oft versehen müssen, weil sie entweder keine Musik verstehen, oder wenn sie sie verstehen, weil sie zu wenig Gefühl haben, um sich zum Voraus in die Lage des Tonsetzers zu versetzen.

Unsere deutschen Tonsetzer (ich kenne wenigst etliche) beklagen sich sehr darüber, daß sich so wenige Dichter mit Verfertigung der Singspiele abgeben, und daß auch diese wenigen noch straucheln, oft gar fallen, und mit ihrer Arbeit das Ziel verfehlen. — Und mich däucht, ihre Klage ist gegründet. Sie sind auch nicht die Einzigen, die sich darüber beklagen. Das Publicum führt noch andere und größere Klagen, daß man ihm nämlich Gerichte vorsetzt, die außen schön und überzuckert, innenher aber hart, sauer oder gallicht, roh, scharf und unverdaulich sind. Was sind schlechte Singspiele mit einer schönen Musick wohl anders, als solche Gerichte.

Ich wollte versuchen, ob ich in Weißens Fußstapfen tretten, und eine Operette liefern könne, die meiner eignen

Musickcomposition, und der Aufführung würdig wäre. Wenn ich jemals mit Feuer, stäter Laune und Geschwindigkeit etwas verfertigte, so ist es dieses Stück, und auf Ehre und mein Gefühl, das mich selten betrügt, es ist eines meiner beßten Stücke unter den bisherigen Arbeiten, das mich bey Verfertigung der Musick eben so begeistern wird, als es mich bey Ausarbeitung des Stoffes begeisterte.

Auch diese Operette trug ich Sr. Excellenz dem Freyherrn von D.... an. Aber ich Unbesonnener dachte nicht darauf, daß in den Opern und Operetten, die in M — — — aufgeführt werden, Mord und Tod, Gift und Dolch herrschen müssen; wie es die Opern: Günther von Schwarzburg, welche gewiß von jeder Oper des Metastasio das Gegenstück ist, und Rosemunde beweisen; auch muß überdieß das Stück Arbeit aus eigener Fabrique seyn. Ich verdenke also Se. Excellenz nicht, daß Dieselben den Antrag meiner Operette keiner Antwort würdig fanden.

Aber was soll ich mit dir anfangen, liebes Operettchen? — dich nach — — M. schicken? — Nein; du bist zu stolz um dich da von einer Excellenz, welche Helena und Paris so reichlich belohnte, beallmosen zu lassen; und ich selbst mag mit Musickern, die den großen Mozart verkleinert n, verachtet n und becabalirten, nichts zu thun haben. — Oder soll ich dich nach Wien schicken? — Freylich das gieng noch wohl an — Aber ich bin etwas mißtrauisch. Wien ist für Manuscripte eine gefährliche Stadt. — Weißt du was, liebes Büchelchen; wandere du auch nach St. Petersburg. — Aber, dort ist keine deutsche Operette, sagst du? — Närrchen? Was thut das zur Sache? Vor etlichen Jahren war dort auch noch kein deutsches Theater. Was nicht ist, das kann noch werden. Wandere du unterdessen nur kühn hin; — Giebt es aber für d ch und mich in Deutschland noch eher etwas zu thun, so können wir allezeit sehen, ob es der Mühe werth ist. — Zeig du dich nur einmal, und gieb Zeugniß von mir, dann wird man, wenn es auf die Musick an-

kömmt, vielleicht wohl auch mit mir ein Wörtchen sprechen. — —

Die Worte, welche Herr Mercier in seiner Schlafmütze (Tom. I. pag. 18.) niedergeschrieben: "Qu'y a-t-il de plus vil au monde? C'eſt *le poëte courtiſan, qui plie ſon génie au ton de la Servitude*, qui par des vers tout a la fois ſublimes & lâches, empreint immortellement ſa baſſeſſe, oublie la veritable gloire pour mendier le païement honteux d'un chant vénal, qui flatte un Empereur qu'il craint ou qu'il mepriſe, & qui tente de trompe la poſterité, ne pouvant ſe tromper lui-même. „ — Diese Worte, sag' ich, sollen, so lang ich lebe, und so oft ich etwas schreibe, mit Feuerzügen in meiner Seele brennen, ja sie sollen mich versengen, wenn ich jemals heuchle und schmeichle, oder zu furchtsame Züge hinwerfe. — Derbheit ist allerdings eine baurische Unmanier im Umgange, sagt Herr Zimmerman im Buche über die Einsamkeit, da hingegen nackte Wahrheit in Büchern, und auch ab und zu in Briefen doch zuweilen frappirt

und

und wirkt. Ich wünsche, daß die Derbheit, welche in diesem Singspiele, besonders im zweiten Act desselben herrscht, allgemein frappire und wirke, und daß wir über kurz oder lang das Vergnügen genießen, unsere deutschen Gegenden von dergleichen bösen Charakteren befreyet zu sehen.

Düsseldorf den 21 August
1786.

Max. Blumhofer.

Personen.

Der Beherrscher des Strafplaneten.

Die Wahrheit.

Die Gerechtigkeit.

Der Aufseher der Strafplaneten.

Vier Spähgeister der vier Elemente.

Geister und Genien verschiedener Planeten.

Böse Geister in unterschiedlichen Gestalten.

Agathon ein Naturforscher.

Magister Paphnuzius, ein Metaphysicus.

Die Handlung geht im Strafplaneten der Erde vor.

Erster Aufzug.

(Das Theater stellet einen großen mit Sternen illuminirten Saal vor.)

Erster Auftritt.

(Der Beherrscher des Strafplaneten sizt mit den beiden Mächten, der Wahrheit, und der Gerechtigkeit unter einem mit Sternen beseztem Throne. Geister und Genien verschiedener Welten stehen zu beiden Seiten bis am Throne hin.)

(Nachdem sich die prachtvolle Musick nach dem Aufzuge des Vorhanges geendiget, erhebt sich der Beherrscher des Strafplaneten von seinem Size. Die Wahrheit und die Gerechtigkeit erheben sich ebenfalls.)

Der Beherrscher (neigt sich links und rechts.)

Ihr großen Mächte unserer Welten, schimmernde anmuthsvolle Wahrheit, und du heilige majestätische Gerechtigkeit! Und

ihr!

Ihr! ihr gewaltigen Geister und Genien der benachbarten Planeten und Welten! — Eine Quintillion von Jahren ist verflossen, seit wir hier unser leztes Sphärenfest feyerten. Wir Geister trinken das unermeßliche Meer der Zeit mit schnellen Zügen, und eine Quintillion Sonnenjahre scheint uns nicht größer, als ein Thautropfen. Die heilige Urkraft aller Welten und Sonnenstäubchen hat mit einem kleinen Hauch diesen Thautropfen vertrocknet; und einen frischen aus dem unbegrenzten Raum der Ewigkeit träufeln lassen. Heut ist der erste Tag der neuen Jahrenquintillion, der Tag des allgemeinen Festes unsers Planeten. Eure Erscheinung bey der Feyer dieses Festes verdient meinen feurigsten Dank. Nehmt ihn an ihr freundschaftlich- und nachbarlichen Geister! nehmt ihn an, diesen Dank, und genießet alle die Freuden, an denen Geister Theil nehmen können. Wohlan! die Feyer des Festes beginne! laßt uns am ersten unsere Stimmen zu der ewigen Urkraft erheben.

(**Der Beherrscher des Strafplaneten, die Wahrheit, die Gerechtigkeit, und die Geister und Genien fallen auf ihre Knie, falten die Hände vor die Brust, und neigen ihr Haupt.**)

Chor.

O du! der Welten mächtige Urkraft,
Beherrscherin der Ewigkeit!

Im

Im Staub gebeuget liegen wir
Voll deines Wesens hier vor dir.
Du sprichst und alle Welten beben,
Dein Hauch verlischt das Licht der Zeit.
Du sprichst, und neue Wesen leben
Zu deinem Lob und Dienst geweiht.

(Alle erheben sich. Der Beherrscher des Strafplaneten die Wahrheit, und die Gerechtigkeit setzen sich unter den Thron. Einige Geister und Genien fangen mit folgendem Chore einen festlichen Tanz an, in dem sie die Zirkelreihe der Zeit ausdrücken.)

Triumph! Triumph dem Gott der Welten!
Triumph dem Herrn der Ewigkeit!
Triumph! Triumph dem Selbsterwählten!
Triumph dem Geber dieser Zeit!
Sie drehet sich in Kreisen
Von ew'gen Sonnenreisen,
Und kömmt nach diesem Zirkeldrehn,
Auf ihren alten Punkt zu stehn.
Triumph und Dank dem großen Wesen,
Das dieser Zeit die Schwingen schenkt,
Dess'n Daseyn wir im Weltall lesen
Und dessen Urkraft alles lenkt.
Triumph, und Dank! Triumph! —

Zweiter Auftritt.

Die vorigen, der Aufseher des Strafplaneten.

(Bey der Erscheinung des Aufsehers, der mit einer wichtigen Mine dem Triumphchor und dem festlichen Tanz Einhalt zu machen anzeigt, hält alles still. Der Beherrscher, die Wahrheit und die Gerechtigkeit erheben sich. Alle merken auf den Aufseher.)

Der Aufseher.

Ihr mächtgen Geister höret mich!
Noch müssen wir das Fest verschieben.
Ein plözlicher Orkan
Rauscht in der Lüfte Bahn.
Es scheint von allen Winden überfallen
Der Wald ein Meer, wo grüne Wellen wallen.
Es heult der Zweig, es braußt das Laub,
Ein Wirbel füllt die Luft mit Staub
Die Bäume werden umgerissen,
Vom Sturme hin und her geschmissen.
Die Nacht durchkreuzt der Blitze Glut,
Der Donner rollt mit Macht uud Wuth.
Der Strafplanet zerborstet sich,
Die Geister brüllen fürchterlich.
Ich sah ob unsrer Atmosphär

Sich

Sich einen kleinen Punkt bewegen,
Und größernd immer näher regen;
Er schaukelt sich, und wankt,
Er steigt, er fällt, und schwankt;
Bald zeigt er sich in rothen Blitzen
Bald ob den finstern Wolkenspitzen,
Und immer stärker, schleudert ihn
Der Sturm in unsern Dunstkreis hin.
Soll die Natur umsonst so stürmen,
Umsonst die Wuth auf Rache thürmen?
Ihr mächtgen Geister höret mich
Noch müssen wir das Fest verschieben.
Seht vor! ein Unfall nähert sich.

Der Beherrscher. Laßt Stürme wüthen, und die gefangenen bösen Geister brüllen! laßt den iezt noch kleinen schwankenden Punkt eine Welt werden, und im Fallen unsere Planeten zerschmettern! Freye Geister bleiben unerschüttert.

Die Wahrheit. Laßt die Natur ihre Kraft verlieren, und sie in ihr Chaos zurückstürzen? meine Macht und mein Reich kann sie nicht vertilgen. Die Wahrheit bleibt ewig.

Die Gerechtigkeit. Und der Thron der Gerechtigkeit hat in diesen überirrdischen Welten eine so starke Grundfeste, daß weder der alles zermalmende Zahn der Zeit ihn verzehren, noch

noch die Kraft der aufrührischen Natur ihn vernichten, am wenigsten aber die allen Sinn übersteigende Bosheit der Menschen ihn untergraben kann. Nichts kann hier auf die Macht der Gerechtigkeit Einfluß haben, aber die Gerechtigkeit hat Einfluß auf alles.

Der Beherrscher. Wir sind also außer aller Furcht, ihr unsterblichen Mächte, Geister und Genien! und wir wollen unser Sphärenfest nur so lange unterbrechen, bis wir unterrichtet sind, ob sich irgend etwas großes und wichtiges in dem Reiche der Natur zugetragen hat. Die schnellen Spähgeister der Elemente sollen uns davon benachrichten. Ich will sie rufen, unterstüzet meine Stimme!

Chor.

Hört! Spähgeister der Elemente,
Hört, und folgt dem mächtigen Rufen!
Flieget schnell nach unserm Planeten
Und berichtet, was ihr geseh'n.
Hört, Spähgeister! hört und erscheinet,
Kommt, und saget, was ist geschehn?

Dritter Auftritt.

(Die vorigen, und die 4 Spähgeister aus den 4 Elementen (welche zu Ende des Chores von 4 Seiten erscheinen.)

Der Beherrscher. Du, schneller Spähgeist des Feuers! rede!

Der

Der Spähgeist des Feuers. Eine Strecke von 50000 Meilen Brennlandes ist in der nächsten Sonne erloschen. Fünfzig Millionen feuriger Sonnengeschöpfe haben dadurch aus Mangel an Feuernahrung ihr Leben eingebüßt. Alle ihre Geister sind im Fluge nach den ihren Verdiensten angemessenen bestimmten Oertern.

Der Beherrscher. Die zerstörten Theile eines Dinges geben den Urstoff zu einem andern. Wenn du nichts anders mehr anzuzeigen hast, so eil in dein Element zurück. (**Der Spähgeist des Feuers neigt sich, und verschwindet.**) Du geschwinder Spähgeist des Wassers! gieb Bericht.

Der Spähgeist des Wassers. Die starke Schwungkraft des um die Sonne treibenden Jupiters hat die Gewässer so sehr gegen die Mitte gedrängt, daß so eben 12,000 Meilen Landes dadurch verschlungen worden. In einem kurzen Zeitraum von etlichen Millionen Jahren wird die Schwungkraft dieses Planeten das Gewässer so über die Mitte desselben schleudern, daß es wie beym Saturn einen Eisring in dem Dunstkreis bilden wird.

Der Beherrscher. Die ewige Urkraft winkt der Natur, grosses Spiel zu spielen. Auch dich wieder in dein Element! (**Der Spähgeist des Wassers neigt sich und verschwindet.**) Du! überall durchdringender Spähgeist der Erde! sprich!

Der Spähgeist der Erde. Ich komme von dem Planeten der Erde. Ihre mineralischen Eingeweide kochen und brennen, die in der Erde eingeschlossene Luft dehnt sich dadurch gewaltsam aus, und verursachet länderzerstörende Erdbeben. Die Einwohner dieses Planeten sind, wie ich glaube, die boshaftesten Geschöpfe der Schöpfung. Sie verfolgen und würgen sich auf Befehl ihrer Obern und Fürsten, ihrer sogenannten Herrn, welche unter sich mit Menschenblut um ein Stückchen Erde spielen, das uns kaum ein Sonnenstäubchen zu seyn scheint.

Der Beherrscher. Sie sollen zu ihrer Zeit einsehen lernen, wie kostbar Menschenblut sey. Wie steht das Sandkorn, der Erdeplanet?

Der Spähgeist der Erde. In einem kurzen Zeitraum von etlichen tausend Jahren werden ziemliche Stücke von ihren jetzt bekannten 5 Welttheilen erschüttert, und ins Meer versenkt, unter den Polarzirkeln hingegen neue große Länder aufgeworfen werden.

Der Beherrscher. Die uralte Natur erscheint immer neu. Sie hat ihre Moden; ihr Kleid wird immer gewendet, aber der Stof davon ist Ewigkeit. Wenn du gesprochen hast, so kehr in dein Element zurück. (*Der Spähgeist der Erde neigt sich, und verschwindet.*) Du geflügelter Spähgeist der Luft! bewege dein Element durch deine Worte!

Der Spähgeist der Luft. Die Menschen des Erdeplaneten, diese eiteln, schwachen, unbeständigen und elenden Geschöpfe massen sich nun auch der Herrschaft über unser Element an. Sie erfrechen sich, die Luft wie die Meere zu durchschiffen. So eben näheren sich zween Sterbliche in einer von ihnen neuerfundenen Luftmaschine dem Strafplaneten.

Der Beherrscher. Die Verwegenen!

Der Spähgeist der Luft. Der Sturm treibt sie gegen die Spitze des grossen Kerkergebürges. Am Meeresrand dieses Planeten beym Fuß des Gebürges werden sie herabkommen.

Die Wahrheit. Wir wollen sie prüfen.

Die Gerechtigkeit. Es soll ihnen wiederfahren, was sie verdienen.

Der Beherrscher. Weh ihnen, wenn sie nicht bestehen. (*zum Spähgeist.*) Du zerfließe wieder in dein Element! (*Der Spähgeist neigt sich und verschwindet.*) Wir aber, meine freundschaftlichen Mächte, Geister und Genien! siehen uns itzt genöthiget, unser Fest etwas zu unterbrechen. Wir wollen uns an den bestimmten Ort begeben, und die Menschen sehen, die sich erfrechen, in ihrer sterblichen Hülle sich in ein Geisterreich zu wagen. (*Sie gehen alle ab.*)

Theaterveränderung.

(Eine Gegend am Meere. Auf einer Seite der Anfang eines großen fürchterlichen Gebürges, auf der andern, ein mit Stauden und Bäumen von besonderer Art bewachsener Ort. Der Sturm legt sich, das Meer hört nach und nach auf zu toben, die dicken Wolken theilen sich auseinander, und aus denselben sieht man das Luftschiffchen, und dann auch den Luftballon noch eine Weile hin und her schwanken, und dann sich endlich neben dem Gebürge ganz herablassen.)

Vierter Auftritt.

Agathon, und Magister Paphnuzius.

(Man sieht sie anfänglich im Luftschiffchen. Der erste ist mit der Direction des Luftballons beschäftigt, und zeigt ein festes unerschüttertes Betragen, der andere aber ist fast unthätig, und drückt durch Pantomime seinen Schrecken, und seine Furcht, zugleich aber auch die Freude über die Annäherung auf Land aus. Sie springen dann aus dem Schiffchen.)

Paphnuzius. Wie ist mir?
Ich zittre!

Agathon. Wo sind wir?
Ich staune!

Der

Der Sturm hat uns verschlagen!
Er hat uns weit entfernt.

Paph. Nun hab ich erst gelernt,
Nichts solches mehr zu wagen.

Agath. Ein Philosoph, und zagen?
O Wahrlich das steht schön!

Paph. Dem Tode kaum entgehn,
Gewiß, das will was sagen.

Agath. Wir haben nicht zu klagen,
Da wir auf Lande stehn.

Paph. O weh' mir! dieser Trost ist klein,
Hier kann ein Land der Wilden seyn.

Agath. Ein Weiser lächelt überall,
Er schicket sich in jeden Fall,
Und dieses macht ihm große Ehre.

Paph. Wie theur ist diese Ehre!
Sie raubt uns oft Zufriedenheit.

Agath. Wie schön ist diese Ehre?
Sie führet zur Unsterblichkeit.

Paph. Dießmal in einer Luftmaschine gefahren, und in meinem Leben nicht wieder!

Agath. Nu, nu, Herr Magister Paphnutius! es ist doch so arg noch nicht, wie es schei-

scheinet. Wissen Sie wohl, daß Sie auf diese Luftreise alle Professoren, Magister und Repetitoren der Metaphysik in Staunen, und sich selbst in noch größern Ruf der Gelehrsamkeit setzen können.

Paph. Ey! was Sie da sagen!

Agath. Ganz natürlich! Sie schreiben etliche Folianten über die Leidenschaften der Furcht, der Angst, der Kleinmüthigkeit, und der Verzweiflung, und Sie werden sehen, daß ich die Wahrheit gesprochen habe. Wer sollte auch diese Leidenschaften besser untersuchen, zergliedern, und erklären können, als eben Sie, Herr Magister!

Paph. Weil sie vielleicht Niemand je in solchem Grade gefühlet hat, wie ich, meynen Sie? Nu doch, spotten Sie nur über mich, ich kann es wohl leiden, wenn ich nur jetz von aller Gefahr befreyet bin. Aber ich fürchte, ich fürchte — O wär' ich wieder auf meinem Katheder!

Agath. (besieht die Luftmaschine) O Wunder über Wunder!

Paph. Nu! was giebt's? was ist es?

Agath. Freuen Sie sich, unser Luftballon ist noch unversehrt.

Paph. Freu' sich dessen, wer da kann, ich nicht. Ich meines Theils will nichts mehr damit zu schaffen haben. Lieber zu Fuß nach meiner Universität gehen, ja lieber zu Fuß, und sollten wir auch in Ostindien seyn.

Agath.

Agath. Wahrhaftig! (er sieht sich in der Gegend um) Ihre Vermuthung scheint mir bald gegründet zu seyn.

Papb. Wie? was? wir wären wirklich in Ostindien?

Agath. Gewiß! — diese Bäume! — diese Gewächse — selbst die Luft — Herr Magister Paphnuzius! wir mögen seyn, wo wir wollen, aber in Europa sind wir nicht mehr, und ich möchte fast glauben, daß wir nicht mehr auf unserm Planeten sind.

Papb. Sie machen mich noch banger. — Du lieber Gott! meine Frau hatte Recht, so ein schlimmes Weib sie war, so sprach sie doch oft orakelmäßig; nun bin ich erst überzeugt davon. Wird ihre Prophezeihung jetz erfüllet, o wahrlich! so muß sie jezt eine Heilige seyn, ungeachtet sie in ihrem Leben für mich eine Xantippe war.

Agath. Ey! Herr Metaphysiker! Sie scheinen zu vergessen, daß der Schatten immer die Figur eines Körpers behält ein Teufel kann nie ein Engel werden. Aber sagen Sie mir nur doch, was prophezeihte Ihnen denn Ihre heilige Xantippe?

Papb. Mit Zittern wiederhol' ich ihre Worte, die sie eben sprach, als Sie mir in Gegenwart einiger meiner Herren Collegen 3 Zähne ausschlug: Du Dummkopf, schrye sie, und das verzeih' ihr der liebe Gott — Denken Sie nur, Herr Naturforscher! mich, den Magister Paphnuzius, den berühmten Doc-

tor der Metaphysik, mich einen Dummkopf zu heißen. —

Agath. Wahrhaftig, sehr schlimm, wenn es so ist.

Papb. Es ist so, sag' ich Ihnen — aber auf die Prophezeihung zu kommen. —

Agath. Nu, sie sagte? —

Papb. Daß mich die Leute verfolgen, die Geister quälen, und wenn ich nicht ehe zum alten Weibe werde, die Thiere fressen werden.

Agath. Das prophezeihte sie? so muß ich Sie in der That bedauren, Herr Magister!

Papb. Und warum nur mich allein? O Sie haben jezt gewiß gleiches Schicksal mit mir — Und weh' uns! — ich fürchte, ich fürchte, die Prophezeihung erfüllt sich.

Agath. Und welche Gründe lassen Sie dieses vermuthen?

Papb. Was braucht man denn außer der Metaphysik Gründe anzuführen?

Agath. Ich dächte es doch. Bilden Sie sich einmal ein, daß alles in der Welt zur Philosophie gehöre, und alles hat seine Gründe. — —

Papb. Ganz richtig, das ist unser Hauptprincipium: Nihil sine ratione sufficiente — Aber wir sagen unsere Gründe unselten. Ihnen aber will ich doch die Meinigen über die Erfüllung dieser Prophezeihung mittheilen. Meine selige Frau — —

Agath.

Agath. Lassen Sie das Ehrenwort selige nur immer weg! Auf meine Verantwortung.

Paph. Nu denn! Meine verstorbene Frau sagte: die Leute werden mich verfolgen. Hören Sie, dieser Theil der Prophezeihung ist wirklich schon in Erfüllung gegangen.

Agath. So!

Paph. Alle, die von der Philosophie Profeßion machen, waren wider mich. Sie schalten mich einen Idioten, einen Ignoranten, einen Doctor obscurus, sie wollten mich vom Katheder verdrängen, sie trachteten —

Agath. Und so weiter! — dann? (er besieht nebenher immer die Gegend, und untersucht die Gewächse.)

Paph. Dann sagte meine verstorbene —

Agath. Xantippe!

Paph. Frau: daß mich die Geister quälen werden.

Agath. Ha, ha, ha, ha!

Paph. O Herr Agathon! mir ist in der That nicht so lächerlich bey der Sache; — denn haben mich gleich die Geister bis jezt noch nicht gequält, so — —

Agath. Mein Gott! Herr Metaphysiker! die Geister kümmern sich gewiß wenig um Sie.

Paph. Wie? — Glauben Sie, daß die Geister noch lange gleichgültig bleiben wer-

den, wenn ich so fortfahre, durch die Wissenschaft, die wir Psychologie heißen, all ihre Geheimniße zu erforschen, und aufzudecken?

Agath. Ja so! daran dacht' ich gar nicht.

Papb. Und wenn mich auch die Geister verschonen, so fürcht' ich doch nur zu sehr, daß auf die Erfüllung des ersten Theils der Prophezeihung auch der lezte erfüllet werde. Ein altes Weib kann ich doch ein für allemal nicht werden, und so müßt' ich also von Thieren gefressen werden? O weh! o weh! Aber, was suchen Sie denn immer so ängstlich?

Agath. Mein Herr Metaphysiker! Sie sind zu kleinmüthig. Wenn das ganze Land so beschaffen ist, wie diese Gegend; so mach' ich mir einen hohen Begriff davon. Kommen Sie! wir wollen weiter herumgehen. Vielleicht machen wir wichtige Entdeckungen.

Papb. (sieht ängstlich herum) Ja doch — Aber! — Ach! wie mir das Herz klopft! (Sie wollen abgehen, da sie aber einen anfänglich stillen, dann immer lautern prächtigen Marsch hören, bleiben sie erstaunt stehen.)

Papb. Hören Sie! — ich gehe keinen Schritt mehr weiter.

Agath. Aber was sollen wir denn hier machen? Sollen wir noch länger in Ungewißheit bleiben?

Papb.

Paph. Ach! ich wollte lieber! — ach! dort! dort sehen Sie hin!

Agath. Welch ein prächtiger Zug nähert sich uns!

Paph. Es ist gewiß der König des Landes! O wenn er nur ein Mecenat der Metaphysiker wäre!

Agath. Stille! Wir wollen sehen, was daraus entsteht.

Fünfter Auftritt.

(Die Musik wächst, der Zug nähert sich. Verschiedene Geister und Genien voraus, dann der Beherrscher des Strafplaneten von der Wahrheit und der Gerechtigkeit begleitet. Agathon und Paphnuzius nehmen bey ihrer Annäherung eine ehrerbietige Stellung an.)

Der Beherrscher. Man sondere sie voneinander ab. (Zu einigen Genien, indem er auf Agathon zeigt.) Führt diesen unterdessen ab! (die Genien führen ihn fort.)

Paph. (ängstlich für sich.) O weh! o weh! die Prophezeihung!

Der Beherrscher. (Zu Paphnuz.) Wer bist du? — Antworte!

Paph. Ich bin — ein Philosoph.

Die Wahrheit. Sein Betragen spricht wider diese Aussage.

Der

Der Beherrsch. Womit beschäftigst du dich?

Paph. (Fasset sich, und nimmt einen höhern Ton an.) Ich lehre die Menschen die Wahrheit.

Der Beherrscher. (sieht lächelnd die Wahrheit an.) die Wahrheit?

Die Wahrheit. Philosoph! Gieb acht, daß du nicht wirklich Ursache hast zu zittern! Sprich! kennst du die Wahrheit?

Paph. Ob ich sie kenne? — O ich bin mit der Wahrheit so vertraut, daß sie sich gar Niemanden mehr zeigen will, außer ich bekleide sie mit dem Kleide der Metaphysik.

Die Wahrh. (zum Beherrsch.) Ein unverschämter Lügner.

Der Beherrsch. Und was ist denn diese Metaphysik selbst? Und wer seyd denn ihr Philosophen?

Paphnuz. Die Metaphysik hat
Im Reich der Wissenschaften
Des Vorzugs ersten Grad.
Sie ist die Mutter der Wahrheit,
Nur sie giebt Scharfsinn und
Klarheit.
Sie lehret die Menschen
Die Ontologie,
Die Cosmologie,

Die

Die Psychologie,
Sie legt den Grund
Zur Theologie
Und Orthodoxie.
Aus ihrem Mund
Kömmt Pathologie.
Alle, die Metaphysik studiren,
Auf Cathedern für sie präsidiren,
Und Sentenzen herab declamiren,
Argumentiren und defendiren,
Objiciren und refutiren.
Disucrriren und disputiren:
De Entibus simplicibus,
Occultis qualitatibus,
Identitatibus,
Et Quidditatibus,
Hic- hæc- hocceitatibus
Et cetera & cetera!
Die werden Weise genannt.
Ja richtig glaubt es mir,
Ich sag' es nochmal hier,
Dergleichen Präsidenten
Metaphysiks Defendenten
Disputirer,

Declamirer
Et cetera
Et cetera
Die werden Weise genannt.
Und so ein Mann bin ich,
Ja glaubt es sicherlich,
Ein solcher Mann bin ich.

Die Gerecht. (zum Beherrsch.) Der unverschämte Prahler.

Die Wahrheit. Und wie könnt' ihr sogenannte Philosophen und Weise versichert seyn, daß ihr nicht Lüge für Wahrheit ansehet?

Paph. Darin haben wir einen fast untrüglichen Probestein. Unsere Vernunft und der Gemeinsinn — —

Der Beherrscher. Schweig! du Elendester aus allen Elenden! die Gerechtigkeit soll dir deinen verdienten Lohn ertheilen.

Die Gerecht. Man sperre ihn bis auf weiters in das große Vorgebürg, das nahe am Gefängniß der bösen Geister ist. (Einige Genien ergreifen ihn.)

Paph. O weh' mir, was hör' ich? (Er fällt auf seine Knie.) Gnädigste Majestäten! Verfahren Sie nicht so ungnädig mit einem Philosophen.

Die Gerecht. Fort! fort mit ihm!

Paph.

Paph. Um der Metaphysik willen! — nun nicht zu den bösen Geistern! — O Prophezeihung! — O Herr Kollega!

(Die Genien schleppen ihn fort.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen (ohne Paphnuzius) und dann Agathon.

Der Beherrscher. Man führe den andern vor!

(Ein paar Genien gehen ab.)

Die Wahrheit. Ist's möglich, daß man auf Erde solche Dümlinge und Narren, für Weise ansiehen kann.

Die Gerecht. Dümlinge uud Narren sind in unserm Reiche verachtet. Sind sie noch dazu so uuverschämt, daß sie lügen und sich prahlen, so verdienen sie desto schärfer dafür gezüchtiget zu werden.

Der Beherrscher. Hier kömt der andere. (Man führt den Agathon her.)

Die Wahrheit. (Betrachtet den Agathon genau.) Seine Miene verspricht etwas bessers.

Der Beherrsch. Wer bist du?

Agathon. (in einer ehrfurchtsvollen aber unerschrockenen Stellung.) Ein unwissender Mensch.

Der

Der Beherrsch. Wohl gesprochen! — Und womit beschäftigst du dich?

Agath. Mich, und die Werke der Schöpfung kennen zu lernen.

Der Beherrsch. Diese Beschäftigung ist schwer.

Agath. Aber auch angenehm.

Die Wahrheit. Und der Endzweck deiner Beschäftigung?

Agath. Ist — — (er sieht die Wahrheit an, und wird betroffen.) Gott! Seh' ich recht? — sie ist's — (in heftiger Bewegung) Wahrheit! Du himmlische Macht! — O mich Glücklichen! Nun bin ich am Ende meines Bestrebens.

Nun hab' ich sie gefunden,
Die ich so lang gesucht.
Die Sorgen sind verschwunden,
Und Freude lächelt mir,
Ich seh' die Wahrheit hier.
Wohl mir! für die Gefahren
Die mir so nahe waren
Bin ich genug belohnt.
Nach viel- und langem Irren
Muß Fleiß mich dahin führen
Wo Wahrheit sichtbar wohnt.

Wohl mir! sie ist gefunden!
Die ich so lang gesucht.
Die Sorgen sind verschwunden
Und Freude lächelt mir,
Ich seh' die Wahrheit hier.

Und nun! um des Eifers willen, mit dem ich immer für Dich entbrannte; um der Liebe willen, die ich in allen meinen Unternehmungen für Dich äußerte, Du himmlisches Mädchen! sag mir, wie geht das zu, daß ich Dich hier so ganz sichtbar, so hold, so schön finde, sag! wo bin ich? Belehre mich.

Die Wahrheit. Die Wahrheit ist eine Freundinn aller derer, die sie erkennen, sobald sie sie hören oder sehen. Und deswegen, mein Lieber! bin ich auch deine Freundinn, will dich belehren, und dich schützen. Wisse also, daß Du im Strafplaneten der Erde, im Reiche der bösen Geister bist, nicht als wenn wir böse Geister wären; denn wir sind nur gegen Böse bös, sondern weil hier der Ort ist, wo die Geister aller derjenigen Dankopfer, Heuchler, Narren, und Schurken, die auf eurer Erde Unheil anrichteten, oder in dummer Unthätigkeit zu ihrem und anderer Menschen Nachtheil blos vegetirten, in schrecklichen Klüften eingeschlossen, von jedem Strahl der Vollkommenheit entfernt, und dem Bewußtseyn ihrer Bosheit oder Unthätigkeit und ihrer Verzweifelung überlassen sind. Und dahin ist auch dein Gefährte schon geführt worden.

Agath. Schrecklich!

Die Gerechtigkeit. Und dahin wärst auch Du gekommen, Sterblicher! wenn Du in einem so prahlerischen Tone gesprochen hättest, wie jener, und wenn Du nicht ein Freund der Wahrheit wärest, die dein Gefährte nicht einmal kannte.

Agath. Ich staune!

Der Beherrscher. Sprich nun Sterblicher! wie konntest Du es wagen, dich in einer so schwachen Maschine in ein Element zu erheben, das dir die augenscheinlichste Gefahr drohete, das dich im Sturm ergriff, durch ein Wunder der Athmosphär des Erdballs entriss', und in die unsrige versetzte! Sag, was konnte dich vermögen, diese Maschine zu besteigen?

Agath. Mein Geschäft ist, die Kräfte und Wirkungen der natürlichen Dinge vermittelst Erfahrungen, und angestellter Versuche zu untersuchen; denn nur dieß allein ist der sicherste Weg, auf dem die menschliche Vernunft, Wahrheit und Gewißheit erlangen kann.

Der Beherrscher. Deine Rede gefällt mir, fahre fort!

Agath. Das Ohngefähr, die Mutter aller menschlichen Erfindungen, zeigte mir die Wirkungen der brennbaren Luft. Ich machte Versuche im Großen, und es glückte. Ich wollte mich nun selbst in die Gegenden der obern Luft, die unsere Erde umgiebt, erheben: nicht aus Stolz, nicht um Geld; denn mein Leben

verkaufe

verkaufe ich nicht, auch nicht aus Ruhmbegierde, sondern nur in der Absicht, meinen Mitbrüdern, den Menschen zu nützen.

Der Beherrscher. Welch ein Nutzen kann für die Menschen daraus entstehen?

Agath. Die nähere Kenntniß der Luft, welche wir Menschen einathmen, und welche auf unsern Körper, und durch diesen auf unsern Geist einen so mächtigen Einfluß hat; und Festsetzung gewisser zum Besten des menschlichen Lebens abzweckender Regeln, welche die Beobachtungen, die man über dieses Element anstellet, an die Hand geben; schleunige Rettung der Menschen bey großen gefährlichen Ueberschwemmungen; die Leichtigkeit Gegenden aufzunehmen; feindliche Lager auszuspioniren; belagerten Städten Hilfe und Befehle zuzuschicken, alles dieses — — —

Der Beherrscher. Ist sehr viel, in der That! aber es wird schwer lassen, bis ihr diese Maschine zu einem solchen Grade der Vollkommenheit bringet, daß ihr sie zu dergleichen Unternehmungen brauchen könnet.

Agath. Den Menschen ist nichts schwer. Wenn sie nur kräftig wollen; so können sie auch. Zum Beweise dieser Worte dienen alle Künste, die iezt im größten Flor ihrer Vollkommenheit stehen, da sie doch vor etlichen Jahrhunderten noch unförmliche Massen waren.

Der Beherrscher. Und wenn dann etliche Jahrhunderte auch dieser Erfindung den Grad

der Vollkommenheit geben, der den Nutzen, den ihr euch davon versprechet, gewähren soll; seyd ihr dann auch versichert, daß sie nicht wie all' eure Künste und Wissenschaften mißbraucht werde? Und ist Mißbrauch nicht ein Uebel?

Agath. Die heiligsten Dinge werden oft mißbraucht, ohne daß man doch die Schuld des Mißbrauches diesen Dingen selbst zuschreiben kann. Ist es nicht unser Schicksal, jedes Gute nur mit einem gewißen Maaße von Uebeln zu erhalten? Soll deßwegen das Gute verabscheuet, unterdrückt, und zerstört werden? Und wenn die Natur selbst durch einzelne Uebeln allgemein gut seyn muß, wie kann man verlangen, daß die Menschen, diese schwachen Geschöpfe, von denen auf unserer Erde noch jezt in diesem aufgeklärten Zeitalter sechs siebente Theile im tiefsten Schlamme der Unwissenheit stecken, wie kann man erwarten, sag' ich, daß diese Menschen so vollkommen seyn, und nichts mißbrauchen sollten? Und soll man zufälliger Uebeln wegen den armen Menschen wesentliche Güter entreißen?

Die Wahrheit. An einer solchen Sprache erkenn' ich meinen Freund.

Die Gerechtigkeit. Sterblicher! deine Reden bezaubern uns. Wenn unter jedem Tausend von Menschen nur ein solcher ist, der dir gleich, so muß man die Menschen ehren.

Der Beherrscher. Du verdienest Belohnung und Ehrenbezeugung. Dir zu lieb soll auch

dein

dein närrischer Reisegefährte wieder auf freyen Fuß gestellet werden. (Zu ein'gen Genien.) Führet ihn wieder her! (einige Genien geben ab.) Ich gebe euch die Erlaubniß, daß ihr euch drey Stunden in unserm Strafplaneten aufhalten dürft. Ich will euch das Sehenswürdigste darin zeigen, darauf will ich euch eine kleine Zeit allein lassen, damit ihr Betrachtungen darüber machen, und nach eurer Art Nachforschungen anstellen könnet. Meine unterworfenen Geister und Genien sollen unterdessen eure Maschine zum Abflug bereiten, und unter ihrem Schutze sollet ihr euren Planeten wieder erreichen.

Agathon. Welche Großmuth! welch Geschick!
Wie verdien' ich dieses Glück!

Die Wahrh. } Wahrheitsliebe }
Die Gerecht. } Dein bestreben } soll belohnet,
Der Beherrs. } Menschenliebe }

Alle 3. Soll von uns geehret seyn.

Agathon. O ihr Mächte, höret, schonet.
Mein Verdienst ist viel zu klein.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, Paphnuzius mit den Genien.

Paphnuzius. (im Herausgeben)
Der Henker möcht' ein Weiser seyn,
Man sperrt sie hier in Klüfte ein.

Agath. (zu Paphn.) Ich bitte, schweigen Sie!

Paphnuzius. So was geschah mir nie.

Agathon. Still! wir haben's gut getroffen.

Paphnuzius. Spricht man so mit Philosophen?

Die Wahrh. }
Die Gerecht. } Wahrlich! er begreift noch nicht,
Der Beherrs. } Daß es ihm am Hirn gebricht.

Paphnuzius. Wenn doch Eure Majestäten
Mir zuvor bewiesen hätten,
Daß ich schuld-und strafbar sey.

Agathon. Stille doch! Sie sind ja frey.

Paphnuzius. So hab' ich nie Formaliter
Materialiter —

Der Beherrscher. O welch ein dummer Mann!

Agathon. (zu Paphnuzius.) O stille doch!

Paphnuzius. Implicite
Explicite.

Die Gerechtigkeit. Wie toll er schwäzen kann!

Agath. (noch immer zu Paph.) Sie müßen noch—

Paphnuzius. Nie Generaliter —

Agathon. Gewiß in's Loch.

Die Wahrheit. Hört nun die Lügen an!

Paphnuzius. Nie Specialiter
Vel individualiter — — —

Die

Die Wahrh. }
Die Gerecht. } Willst du schweigen? toller Narr!
Der Beherrs. }

Agat. (zu Paphnuz.) Denken Sie an die Gefahr.

Paphn. Nu gut! ich schweige still,
Der Schreyer sind zu viel.
Wenn man mich im Mörser pampfte
Meinen Leib wie Grüze stampfte
Blieb' ich sonst, bey meinen Sinnen!
Fest auf meiner Meynung steh'n.

Agat. Wenn man Narrn in Mörser pampfte
Und sie wie die Grüze stampfte
Würde man doch nichts gewinnen
Narrheit blieb bey ihnen steh'n.

Die Wahrh. }
Die Gerecht. }
Der Beherrs. }
Wenn man Narrn in Mörser pampfte
Und sie wie die Grüze stampfte,
Narrheit wich doch nicht von ihnen.
Narrheit würde nie vergehen.

(Sie gehen alle ab.)

Zweiter Aufzug.

(Ein schreckliches Gebürg mit tiefen Klüften zu beiden Seiten, deren Eingänge mit starken Gittern versehen sind. Man sieht eine Menge böser Geister in unterschiedlichen theils grotesquen theils scheußlichen Gestalten eingeschlossen, Geister sowohl in männlichen als auch weiblichen Hüllen, jedoch abgesondert, so daß die männlichen zur rechten, die weiblichen zur linken Seite sind. Einige drängen sich in den Hintergrund der Klüften, als wenn sie sich vor Scham dem Licht entziehen wollten; andere drängen sich zum Gitter, wo sie bald Köpfe, bald Hände und Füße herausrecken, als wenn sie sich zu befreyen suchten.)

Chor der bösen Geister.

Weh! weh!
Welch schreckliches Gewirr!
Verzweiflung herrschet hier.
Ach! welche Qual und Pein!
In stäter Wuth
Von jedem Gut
So weit entfernet seyn!
O weh uns! weh!
Ihr Klüfte fallet ein,
Und endet diese Pein.

Zwei-

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen, der Aufseher des Strafplaneten.

Der Aufseher. Was soll dieses Gebrüll? Schweigt ihr Boshaften, ihr tief Gesunkenen in das Reich der Nacht! Eure Schande mehret sich. Horcht auf meine Worte! Von dem nämlichen Planeten, auf dem ihr so viele Menschen quältet, auf dem ihr so manches Uebel, das ihr hindern gekönnt hättet, nicht nur allein nicht verhindert, sondern selbst vollbracht, und wo ihr so manches Gut, das ihr zum Besten der Menschen ausüben konntet, nicht ausgeübet habt; von eben diesem Planeten sind zween Sterbliche angekommen. Der Beherrscher unsers Planeten will sie im Buche der Ewigkeit blättern lassen. Er ist mit ihnen auf dem Wege hieher, um ihnen eure Strafen zu zeigen.

Alle böse Geister. O weh! weh uns! verhüllet uns.

Der Aufseher. Still ihr Scheusale, und Auswürfe der Menschen, hört mich ganz! — es ist nicht genug, daß diese Sterblichen eure Strafen überhaupt sehen, es ist ihnen sogar zu wissen vergönnet, warum manches aus euch Ungeheuern in diesen Klüften verschlossen ist.

Alle. O weh uns! O Schande!

Der Aufseher. Ehret die Schlüsse unsers Reiches, und schweigt. Alles, was ich dabey

zu thun habe, ist, daß ich denjenigen, die etwa vorgerufen werden, ihre Schande in so fern erleichtern kann, daß sie ihre schwarzen Thaten nicht selbst gestehen dürfen. Ich hab es auf mich genommen, statt ihrer zu sprechen. — Sie kommen.

(Alle Geister drängen sich vom Gitter weg, übereinander, und suchen sich die einen hinter die andern zu verbergen.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, der Beherrscher des Strafplaneten, Agathon, und Paphnuzius von einigen Genien begleitet.

Der Beherrscher. Seht! Sterbliche! Hier seyd ihr am Eingange der finstern Klüfte, in denen so viele gewesene Bewohner eurer Erde verschlossen sind.

Agathon. Entsezlich!

Paphnuzius. Schrecklich! schrecklich!

Der Beherrscher. Aller dieser Bestimmung war, sich auf Erde zu jener Stuffenweisen und immer höher anwachsenden Kenntniß der Schöpfung und ihrer Urkraft vorzubereiten, deren vollkomner Genuß im Anschauen derselben einst ihr ganzes Seelengefühl befriedigt hätte.

Agathon. Ihr Mächte des Himmels! wie konnten so viele Tausend und Tausende ihre Bestimmung außer Acht lassen; denn hier ist

gewiß keine Stuffe zur immer höher anwachsenden Kenntniß.

Der Beherrscher. Es ist eine, aber die niedrigste aus allen, und millionen Jahre werden diese ungeläuterten Geister noch kaum um ein Sandkorn auf der Schöpfungsleiter erhöhet haben. Sie waren auf Erde, um sich einander ihr Daseyn zu erleichtern, sich in ihren Bedürfnißen wechselseitig auszuhelfen, ihre Kenntniße einander mitzutheilen, und gut zu seyn, um des immer Beßern in unsern Welten fähig zu werden. — Aber sie waren in ihrem Leben auf dem Planeten Erde gerade das Gegentheil von allem dem. Betrachtet nun diese wunderlichen, scheußlichen, und boshaften Geister, und wenn ihr es der Mühe werth achtet, einige näher kennen zu lernen, so soll euch willfahren werden.

Agathon. (**Betrachtet die Geister in den Klüften.**) Welch eine Menge! ich stehe wie versteinert.

Paphnuzius. (**Betrachtet die Geister in weiblicher Gestalt.**) Das schöne, sanfte andächtige Weibergeschlecht! — Ist es möglich!

Der Beherrscher. Wie sie sich hintereinander drängen von Verzweiflung und Scham gepeitscht!

Agathon. Welch seltne Gestalten! — Dort ist einer unter einer Last von Büchern fast ganz zu Boden gedrückt! was hat das für eine Bewandtniß?

Der Beherrscher. Du sollst es wissen. (Zum Aufseher.) Du, der du die Aufsicht über diese Klüfte hast, laß ihn heraus, und erklär' uns sein Verbrechen.

(**Der Aufseher eröffnet das Gitter, die Genien stehen herum. Es kömmt ein böser Geist heraus, der von lauter ungebundenen Büchern umhängt, und auf dem Buckel noch einen großen Stoß davon aufgepackt hat.**)

Der Aufseher. Seht diesen stark Beladnen an!
Es ist ein Bücher-Handelsmann,
Der Manchem der Collegen
Des schnellen Nachdrucks wegen
Sehr großen Schaden zugefügt.
Von Rach' und Handwerksneid gehetzet,
Hat er sie oft so sehr verschwäzet,
Daß manches braven Mannes Nam'
In Miscredit, und Unglück kam.
Und fand er Authorn, junge Leute,
So hascht er sie als seine Beute
Wie viele hat er nicht betrübt,
Da er ihr erstes Manuscript
Mit Trug und leerem Lob
In seine Tasche schob.

Ver-

Versprach er viel, so hielt er wenig,
Ja manchen gab er keinen Pfenning.
Oft hat ihn der Gewinnst bewegt,
Daß er ein flüchtig Werk verlegt,
Das statt die Menschen aufzuklären
Vielmehr die Dumheit muste nähren.
Das Reich des Bösen ist zerstörrt,
Man hat den Schurken eingesperrt.

Und nun muß er außer der allgemeinen Strafe noch diese ausstehen, daß er allen Nachdruck, den er mit fremden Werken unternommen, alle Manuscripte, mit deren erschlichenem Erwerb er die armen Verfasser betrog, und alle von ihm verlegten Bücher und Broschüren, die Wahrheit, Unschuld, und Aufklärung unterdrücken, so lange tragen muß, als er hier ist. Glaubt es Sterbliche! alle diese Werke liegen schwer schwer auf ihm. Das Gefühl dieser beugenden Last drückt seine Seele in die Tiefe der Verzweifelung. Vernichtung seines Daseyns würde ihm die größte Belohnung scheinen.

(Er sperrt ihn wieder ein.)

Agathon. Wie wenige Buchhändler Deutschlands werden dieser Strafe entgehen!

Der Beherrscher. Auch diejenigen, die den Nachdruck heimlich zu erlauben scheinen, weil sie ihn nicht strafen, und allen denen, welche ihre Freude daran haben, wenn durch schlech-

te

Der Aufseher. Hinein, böses Weib! wenn du vielleicht nach Millionen Jahren das Glück hast, wieder in eine menschliche Hülle zu kommen, so wirst du als geläutert einen Mann besser behandeln, und schäzen.

(**Er sperrt sie mit Hilfe der Genien wieder ein.**)

Paphnuzius. Dem Himmel sey's gedankt, daß sie wieder eingesperrt ist. Ich dachte schon, ich müßte sie wieder haben.

Agathon. Und wer ist denn jener geharnischte Sackträger?

Der Aufseher. Ein abscheulich merkwürdiger Mann. Du sollst ihn näher betrachten. (**Er führt einen geharnischten mit vollen Sacken umhängten Mann heraus. Auf den Säcken stehen verschiedene hohe Zahlen.**)

Einer der Soldatenfürsten
Die nach Ruhm und Siegen dürsten,
Ein Erobrer eurer Welt
Ist der sackbehängte Held.

Seiner Leidenschaften Triebe
Nannt' er Vaterlandesliebe
Dieses Wort und Sklaveneid
Lockt, und zwingt das Volk zum Streit.

Manche Schlacht hat er gewonnen,
Manche Reiche, manche Thronen

San-

Sanken unter seinem Schwert,
Alles ward von ihm verheert.
Freund und Feindes Leichen schwamen,
Wo sie in der Schlacht umkamen,
In dem theuren Menschenblut
Als ein Opfer seiner Wuth.

✵ ✵ ✵

Held! horch!
Hör das düstere Stöhnen,
Hör das Röcheln des Todes,
Das Gewimmer der Menschen,
Hör den Ton der Verzweiflung!
Horch! horch! — —

✵

Umsonst! umsonst!
Ihn rührte nur Trompettenschall,
Ihn freute nur Kanonenknall.
Der Trommelschlag, der Waffenklang
War unsers Helden Leibgesang.

✵

Fürst! Mensch! sieh!
Der Genius des Vaterlandes
Ist tief gebeugt, sein Los ist Schmerz

Er ist im Schmuck des Traurgewandes
O! schone sein verwundtes Herz! —
Umsonst! — er sieht ihn nicht.

* * *

Noch viel Tausend mußten fallen
Ihm den Siegstribut zu zahlen,
Kriegesfolgen, Hunger, Pest
Raubten dann der Menschen Rest.
So hat er sich Ruhm erworben.
Seht der Held ist doch gestorben,
Und die Seifenblase Ruhm
Platzte schnell, und macht' ihn stumm.

Agath. O hätte unsre Erde nie solche Helden gehabt! Möchte sie um die Menschheit willen keine mehr hervorbringen.

Paphn. Aber; wenn meine Neugierde in diesem Reiche nicht Sünd ist, was ist denn in diesen Säcken?

Der Beherrscher. Von jedem Menschen, der in seinen Kriegen umgekommen; von jedem, der, nachdem er von ihm geplündert worden, in Armuth starb; von jedem, der während seiner Heldenzeit bösartig geworden! kurz von jedem, den er durch seine unbegränzte Ruhmsucht unglücklich gemacht, ist ein Splitter eines Beines in den Säcken.

Agath.

Agath. Gott! wie viel Menschen muß dieser Heldenfürst unglücklich gemacht haben?

Der Aufseher. Ihre Zahl beläuft sich auf eine Million. Hätt' er nur einen Beinsplitter eines einzigen von ihm oder wegen seiner auf was immer für eine Art ermordeten Menschen zu tragen, so würde er schon die Last einer Welt auf sich fühlen; nun schliesset auf sein Leiden, wenn ihr diese von tausend und tausend Beinsplittern angefüllten Säcke ansehet. — Geh! Ungeheuer! hinein! Deines Jamers Täge sind noch unabsehlich. (er sperrt den mit Säcken behängten bösen Geist wieder ein.)

Agath. O Menschen! wäret ihr nicht Sklaven, so könnt es nie ein solches Ungeheuer geben.

Der Beherrscher. Deine Beobachtung ist richtig, Sterblicher! — Aber glaube ja nicht, daß Heldenfürsten allein solche Ungeheuer sind. — Sieh! dort tief in einer Ecke der Kluft steht noch ein fast eben so gräuliches, und auf die nämliche Art gestraftes Fürstenungeheuer.

Agath. Ist's möglich?

Der Beherrscher. Er glaubte, alles gethan zu haben, was zur Regierung erfordert wird, wenn er sich Augen und Ohren bestellte, die statt seiner sehen und hören sollten. Er besetzte deswegen die wichtigsten Aemter mit den ihn immer umgebenden von Schmeicheley strozenden Hofschranzen, mit von Maitressen vorgeschlagenen Dümlingen, und boshaften Schuf-

ty, die sich in das Mäntelchen der Staats- und Fürstenliebe einwickelten. Das Recht bestand unter seiner Regierung in der Börse, und Wahrheit und Verdienst wurden statt belohnt zu werden, vom Hofe entfernt. Seine liebsten Unterthanen waren die Maitressen, und sein gewöhnlichster Zeitvertreib Spiel und Schlaf. Es war viel, wenn er monatlich eine Konferenz halten ließ, um einige Papiere zu unterschreiben, von denen er oft den Inhalt nicht wußte. Nie gab er einem seiner Unterthanen eine Antwort. Die aus dem Schweisse der Bürger und Bauern erpreßten Staatseinkünfte wurden theils von den großmaulichten Hofdrachen verschlungen, theils zu Bachanalen, zum Maitressenlohn, zur Versorgung der Bastarden, zur Unterhaltung der Jagdhunde, und zu zwecklosen kostspieligen Reisen verwendet. Sie langten nicht zu, er verkaufte sogar einige seiner Unterthanen; kurz, dieser friedliche Fürst hat seine Länder und Unterthanen so unglücklich gemacht, als jener Kriegsheld, und er hat in seinen Säcken auch genug Beinsplitter zu tragen.

Agath. Du heilige Gerechtigkeit dieser Welten! sey mir ewig geehret!

Der Aufseher. (zu Paphn.) Nu, Philosoph! Findest Du in diesem Serail keine mehr deiner Wahl würdig?

Paphn. (**der schon eine geraume Zeit nach den weiblichen Larven hingesehen.**) Ich betrachte so eben jene bucklichte papierne Dame, welche sich dort im Winkel ganz von den andern abgesöndert hält.

Der

Der Aufseher. Ja wohl eine buklichte papierne Dame! — Du sollst ihren Buckel und ihre Papiere näher besehen, und ich will dir ein Stückchen von ihrem Charakter erzählen. (**er macht das Gitter auf, und führt eine bucklichte, mit Stammbäumen und Adelsbriefen ganz umhängte, weibliche Larve heraus.**)

Paphnuz. Es ist doch hier alles so bedeutungsmäßig bezeichnet. Um der geheimnißvollen Psychologie willen! was soll denn diese Vorstellung?

Der Aufseher. Dieß war auf eurer Erde eine so genannte hochadeliche Dame.

Agathon. Und ihr Verdienst?

Der Aufseher. Bestand in diesen gemahlten Stammbäumen, und adelbeweisenden Pergamentfetzen.

Agath. Wie?

Der Aufseb. Sie glaubte sich dadurch berechtigt, alle Unadeliche zu plagen, zu schikaniren, und zu verachten. Alles, was keinen Stammbaum oder Pergamentfetzen aufweisen konnte, nannte sie Canaillengepack. Ihr Lieblingsausdruck war: Einem adelichen Fräulein könne kein größers Unglück begegnen, als wenn sie einen schlechten, das heist nach ihrer Sprache, einen unadelichen Menschen heurathet. Sie glaubte, der Adel verstünde und wüßte vermög seiner Geburt alles besser, als die Unadelichen, und eben deswegen wollte sie

überall Recht haben. Sie führte gegen manche Partikuliers die muthwilligsten Prozesse. Gegen Höhere war sie hundsmäßig sklavisch, kriechend und speichelleckend; gegen Niedere desto despotischer. Am Hofe machte sie Caballen, in der Stadt verläumdete sie.

Paphn. Aber der Buckel? der Buckel?

Der Aufseher. Ist ihr zur Strafe geblieben, weil sie diesen Naturfehler, über den die Vernunft sonst nie gespottet hätte, aus coquettischer Eitelkeit mit großen Kissen eben und unmerklich machen, und weil sie mit dem physischen auch zugleich ihren moralischen Buckel zu verbergen suchte, da sie doch so aufmerksam war, den Buckel anderer Leute zu entdecken, in's gehörige Licht zu stellen, und ihn verhaßt, oder wenigst lächerlich zu machen, welche Kunst sie vorzüglich verstehen wollte.

Agathon Sie muß also doch Verstand, oder wenigst Witz gehabt haben?

Der Aufseher. Verstand? Witz? — Ihr Witz bestand in einer geschwätzigen wohlgeschliffenen Zunge, und ihr Verstand war eine halbwelke Sprosse einiger seichten, und superficiellen Kenntniße. Dadurch erwarb sie sich bey allen Dummen (und die machen immer 3/4 einer Nation aus) und auch bey Aufgeklärten, welche entweder zu faul, oder zu höflich waren, die Sache näher zu untersuchen, den Ruhm eines gelehrten Wunders. Selbst der Fürst ihres Landes liesse sich dadnrch verführen, und bediente sich ihrer — zur ewigen

Schande

Schande sey's gesagt! — — — zu Abschließung auswärtiger Geschäfte, wobey sie das Land und den Fürsten um etliche tausend Gulden betrog. Das war ihr aber noch nicht genug. Sie glaubte ein weiteres Recht auf die Dankbarkeit ihrer Nation zu haben, sie erschlich sich Gnadengelder, und Pensionen, die verdientern Personen entzogen wurden, und bettelte blos aus Ehrgeiz um Beförderung ihres Mannes, des dumsten und niederträchtigsten adelichen Schöpsen, den es je in der Welt gab, den sie blos zum Mann genommen, um ihr Schandleben zu bemänteln, und den sie außerdem wie den Tod haßte, und mehr als sklavisch und niederträchtig behandelte.

Paphn Nu! wenn mein Weib ein Teufel war, so ist diese adeliche Dame hier des Teufels Großmutter!

Agath. Aber hat sie denn gar nichts Gutes gethan?

Der Aufseher. O! die schönsten Thaten! sie hat ihre Kinder durch ihre affenmäßige Liebe verzärtelt und verdorben, ihnen ihren Stolz schon recht frühzeitig eingeprägt; sie hat Complimentschneider, und Speichellecker weidlich gelobt, und als ihre Creaturen anempfohlen; sie hat ihren Achselträglern und Spionen gute Bezahlung, ihren Eheherrnsstellvertrettern aber köstliche Geschenke gegeben, während daß ihr Gesinde ihren Geiz fühlen, und Hunger leiden mußte. Die hochverständige Dame unterstützte auch durch ihr Allmosen Wahrsagerweiber und Kartenaufschläger, die sie von Zeit zu Zeit be-

dienten. Sie wollte manchen in ihr Netz ziehen, und wenn er sich nicht fangen ließ, verfolgte und haßte sie ihn, wie die Pest. Leuten, welche es wagten, ihr zu widersprechen, oder welche den Rücken nicht tief genug für sie beugten, gieng es nicht viel besser. Ihr Stolz war unerträglich. Arme Bauern, welche mit ihren schweren Karren ihrer hochadelichen leichten und schnell dahin rauschenden Kutsche nicht geschwind genug ausweichen konnten, oder welche das Ungluck hatten, ein Kutschenrad nur im mindesten zu berühren, ließ sie auf die Hauptwache setzen, wo sie an Geld schwer gestraft wurden. Hier hat man sie nun auch auf eine Hauptwache gesetzt, und zwar unter ächtes Canaillengepack; denn wer immer auf eurer Erde boshaft ist, kann mit Recht unter diese Classe gezählet werden. Dabey muß sie, damit ihr die Zeit nicht lang wird, hübsch arbeiten, das heist, sie muß ihre und ihrer Ahnen Stammbäume am Leib, und in ihrem Buckel all das Geld tragen, um welches sie ihren Fürsten, und ihr Vaterland betrogen hat. — Hinein wieder mit dir! Du boshafte Larve! (**er sperrt sie wieder ein.**)

Paphn. Wunderlich, wunderbar!

Agath. Wahrlich, wenn man die Welt recht kennen lernen will, so muß man nicht mehr in derselben seyn.

Der Beherrscher. Nun will ich euch noch einen bösen Geist zeigen, auf den ihr vielleicht nicht fallen würdet, wenn ich ihn euch nicht anmerkte; denn er ist zu sehr versteckt in seiner

Maschi-

Maschine. Er hätte in seinem Lande eine wichtige Person vorstellen, und großen Nutzen schaffen können; allein! — er war das Gegentheil von dem, was er hätte seyn können und sollen. (zum Aufseher) Den Theaterdirektor! (Der Aufseher schließt das Gitter auf)

Agathon. Einen Theaterdirektor?

Der Beherrscher. Ja; wundere dich nicht, Du sollst sogleich Licht darüber haben.

(Der Aufseher führt einen bösen Geist mit einem Eselskopfe, den ein turkischer Turban bedeckt, aus der Kluft. An dem Halse deßelben hängt eine Maschine, die der Aufseher auseinander legt, daß es ein Theater vorstellt. Die mit Sirenen bemahlenen Szenen müssen so gerichtet werden, daß der Kopf des Theaterdirektors über die Szenen hinausrage, der Körper aber in die Mitte derselben zu stehen komme. Er trägt eine menge Manuscripten und gedruckte Komedien unter dem Arm und in den Händen.)

Der Beherrscher. Was ist der Bühne Zweck?

Volk und Fürsten zu belehren,
Ihren Geist mit Wahrheit nähren,
Sie an große Ding gewöhnen
Ihrer Väter Thaten nennen,
Jeder Tugend Flamm zu wecken,
Menschen-Bosheit aufzudecken

Schufte geißeln, Schurken strafen,
Durch Vergnügen Nutzen schaffen,
Dieß ist der Bühne Zweck.

✻

Nun bildet euch ein Schauspiel ein
So wie es oft auf eurer Welt
Mit gnädigster Bewilligung
Dem müßgen Volk um theures Geld
Nach dieses Mannes Bestättigung
Mit angerühmter Pracht und Zierd
Im Opernhaus gegeben wird.

✻

Man läuft, man drängt, man stosset sich.
Schon tönt die Musik prächtiglich.
Jezt forte
Mit rauschendem Geklirr,
Dann decrescendo
Mit fallendem Gewirr
Jezt piano
In schwachgewelzten Kreiseln
Dann pianissimo
Gleich Zephirs sanftem Säuseln.

Nun wächst sie plözlich wieder
Mit schwingendem Gefieder.
Verstärkt erhebt sie sich empor
Und, lärmt mit aller Stimmen Chor.
Erwartungsvoll bleibt jeder sitzen
Die Seele schwillt, die Ohren spitzen
Der Vorhang steigt,
Die Musik schweigt.

Und nun hofft ihr vielleicht Dinge zu sehen, und zu hören, die dem Zwecke des Theaters entsprechen? — Aber ihr seyd in dieser Hoffnung eben so sehr betrogen, als die Zuschauer, die dieses Theater besuchten. Hört nur, was unter diesem Theatersultan dem Volk vorgestellt und vorgepredigt wurde.

Der Aufseher. Man fand in seinen Szenen
Nur lockende Sirenen.
Sie sangen schön und führten irr,
Wie mancher Hörer büßt dafür!
Man sah
Verderbliche Comedien
Voll eitler Schwäzereyen
Und fader Liebeleyen,
Wo ein Galant es endlich waget
Und seiner Dulcine saget
"Ich liebe Sie!
"Ich liebe Sie!!"

Der

Der Beherrscher. Man sah
Unschickliche Tragedien
Von Persern, und vom Großmogol
Von Helden aus dem fernen Pol
Der schlupfrigsten Sentenzen voll.
Auch einige in denen sich
Die Herrn und Damen jämerlich
Einander um das Leben bringen,
Und vor dem Tod noch kläglich singen
„ Ich sterbe!
„ Ich sterbe!„
Wo manches spröde Närrchen
Ein allerliebstes Herrchen
Bis zur Verzweiflung treibt,
Daß er sich gar entleibt.
Das Mädchen kömmt dazu, und singt
Daß es recht herzerbrechend klingt
„ O Weh, und Ach
O Ach, und Weh!
Er stirbt!
Er stirbt! „
Der Aufseher. Man sah
Auch sittenlose Dramen
Von Lastern aller Namen

In

In denen Tugend, und Moral
Als eitel Tand, und leerer Schall
Methodice verachtet wird.
Das hat schon vieles Volk verführt.

Der Beherrscher. Er gab auch oft Ballete
In denen im Gewette
Die Engel mit den Teufeln laufen
Und Geister kühn mit Menschen raufen,
Wo Unzweck sich mit Unsinn paart,
Und Blendwerk Menschensinn vernarrt.

Beide. Man fand in seinen Szenen
Nur lockende Sirenen
Sie sangen schön, und führten irr
Wie mancher Hörer büßt dafür.

Agathon. Auch iezt sehen wir auf den meisten unserer Bühnen leider! noch genug dergleichen faden, elenden, sittenverderbenden und unsinnigen Gezeugs! Ohne allen Geist, und Zweck!

Der Beherrscher. Desto schlimer für euch!

Agathon. Aber noch versteh' ich diese Vorstellung nicht ganz. Was bedeutet denn eigentlich dieser Eselskopf. (**Zeigt auf den bösen Geist hin.**)

Paphnuzius. Daß der Herr Theaterdirector kein Metaphysikus war, ganz sicher.

Agathon. Stille doch, Herr Magister!

Der Aufseher. Der Eselskopf bedeutet ganz eigentlich, daß der Herr Theaterdirector ein Esel war. Er verstand nichts vom Zweck des Theaters, vom Costume der Stücke, von der dramatischen Dichtkunst. Er konnte nicht einmal correct deutsch lesen und schreiben, er erklärte aus Dumheit oft die besten Stücke für schlecht, und verwarf sie: andere hingegen, die heimlich und öffentlich ausgezischt wurden, fand er gut geschrieben, und ließ sie aufführen. Den großen Theaterdichter Schackespear hielt er kaum für ein mittelmäßiges Genie. Er war nie fähig, selbst ein Urtheil zu fällen, oder was brauchbar = oder anwendbares anzugeben, sondern hörte erst, was die Tänzer, Musikanten, Theaterlichtputzer, und Maschinisten unter sich oder auch zu ihm sagten, und dieß plapperte er auch allzeit richtig nach, indem er dabey eine wichtige spekulative Miene annahm, und mit j'ai une bonne idée anfieng; denn weil er nicht recht deutsch konnte, so nahm er meistens zum französischen seine Zuflucht. Kurz sein begränzter Verstand stellte ihm das Theater wie das Lotto vor, wo tausend verlieren, ja oft ganz und gar ruinirt werden müßen, bis ein Paar einen leidentlichen Gewinn machen können. Und war dieser Gewinn nur auf der Seite seine Börse, so kümmerte er sich wenig darum, ob sich ein Stück für seine Zuhörer schickte oder nicht; oder ob sie dadurch gebessert oder verschlimmert würden.

Agath. Und der türkische Turban auf dem Eselskopf?

Der

Der Aufseher. Ist das gewöhnliche Sinnbild des Despotismus. Hatte er einmal eine so genannte bonne Idée gefaßt, so mußte sie ungeachtet alles Miß- und Besserrathens der verständigen Männer, die der guten Sache wegen bisweilen zu ihm kamen, ausgeführt werden, und wenn sie auch noch so dum und unschicklich war. Seinen Despotismus empfanden besonders die Theaterdichter, wenn sie nicht kriechen, und sich schmügen, und die Tänzer- und Sängerinnen, wenn sie sich nicht auch zu seinem Privatspiel gebrauchen lassen wollten. Die Papiere, die er trägt, sind Manuscripte von guten Stücken, die er entweder allmosenmäßig belohnte, oder gar verwarf, und Büchelchen von allen jenen Theaterstücken, deren Aufführung die Sitten des Volks verschlimmerten. Ich versichere euch, er hat daran so schwer zu tragen, als die bucklichte adeliche Dame an dem ihrem Fürsten und Lande abgestohlnen Gelde. Ich könnte euch noch vieles von diesem abscheulichen Theaterdirectoren erzählen, wenn es sich der Mühe lohnte. Kurz, er war in allem gerade das Gegentheil von dem, was er hätte seyn sollen, und darum soll er jezt etliche Millionen Jahre in dieser Maschine unter beständigem Todesschweiß speculiren, wie er künftig handeln soll, wenn er noch einmal das Glück haben sollte, auf eurem oder einem andern Planeten Theaterdirector oder Theaterintendant zu werden.

Der Beherrscher. Nur wieder hinein mit ihm. (**Der Aufseher wickelt ihn wieder in die Maschine, und sperrt ihn ein.**)

Paphn.

Paphn. Giebts auch Philosophen darinnen?

Der Beherrscher. O ja, zanksüchtige Philosophen, und intolerante Theologen genug, und ihre größte Pein besteht darinn, daß sie hier nicht disputiren, und verfolgen dürfen.

Agath. Und wer sind dann jene aneinander Geschmiedeten?

Der Beherrscher. Holländische Seelenverkäufer, amerikanische Sklavenhändler, und Menschenfischer irrdischer Majestäten und Durchlauchten.

Paphn. Und jene (**er deutet auf einige weibliche Larven im Grunde der Kluft**) mit allerhand heiligem Zeug Umhängten?

Der Beherrscher. Sind boshafte Bethschwestern, und Bigoten. — Doch! wir würden nicht fertig werden, wenn wir alle durchgehen wollten. Die Zeit, die ich euch zum Aufenthalt in diesem Planeten vergönnte, ist schon größtentheils verschwunden. Ich habe euch das Merkwürdigste gezeigt. Wendet die noch übrige Zeit für euch zu einsamen Betrachtungen an, und dann besteigt eure Maschine wieder.

Agathon. Und diese armen Unglücklichen Geister?

✲

Ich bin Mensch, ihr Leiden rühret mich!

Der Beherrscher. Wohl dir Mensch! dieß Mitleid zieret dich.

Paphnu-

Paphn. (für sich.) Philosophen sind darinn?
Dieses will mir nicht im Sinn.

Agathon. Hätten sie doch ausgelitten!
Könnt' ich — — —

Der Beherrscher. — — Alles, nur kein bitten.
Ihre Jahre sind bestimmt
Wie es ihren Thaten ziemt.

Die bösen Geister. O welche Qual und Pein!
In stetter Wuth
Von jedem Gut
So weit entfernt zu seyn!

Agathon und Paphnuzius. Dieses Rufen, dieses Schrey'n
Sollt' es wohl vergeblich seyn?

Der Beherrs. u. Der Aufseher. Dieses Rufen, dieses Schrey'n,
Wird noch lang vergeblich seyn.

Agathon. Wie mir das Herze pocht!

Paphnuz. Mein Blut, o wie es kocht!

Agathon und Paphnuzius. O! dieser Schreckensort!

Der Beherrs. u. Der Aufseher. Nun sollt ihr weiter fort.

Agath. u. Paphn. O könnten unsre Brüder seh'n,
Wie diese armen Geister steh'n,
Gewiß! sie würden besser handeln
Um nach dem wahren Zweck zu wandeln.

Der Beherrs. u. Der Aufseher.
O könten eure Brüder seh'n,
Wie diese bösen Geister steh'n,
Gewiß! sie würden besser handeln,
Um nach dem wahren Zweck zu wandeln.

(Sie geben ab.)

Die böse Geister. O weh uns! weh!
Ihr Klüfte fallet ein
Und endet unsre Pein.

Dritter Aufzug.

(Ein angenehmer Garten mit verschiedenen Gängen.)

Erster Auftritt.

Die Wahrheit.

Unthätig hier verborgen seyn,
Ist dieß der Wahrheit Zweck? — —
Kann je ein Wesen göttlich heißen,
Das Kraft, Genuß, und Glück
Nur in sich selbst begrenzt? —
Nein!
Auch andre Wesen glücklich machen
Dieß ist ein göttlich thun.
Und wie?
Ist Wahrheit nicht der Grund

Zum Menschenglück? — —
Allein! —
Verdienen wohl auch alle
Von mir beglückt zu werden? —
Die Wahrheit giebt sich nur zum Lohn,
Lohn sezt Verdienst voraus. — —
O du! geliebter Forscher der Natur!
Wie sollt ich dein Verdienst verkennen?
Du wagtest dich für mich
Erhobest dich im Kampf der Elemente
In unerkannte Sphären
Um mich zu suchen.
Wohlan! belohnen will ich dich.
Ich will dich nun beglücken,
Du sollst, o Freund! mich ganz besitzen.

Lieb verdienet Gegenliebe
Liebe ist der Liebe Lohn
Menschen! schenkt mir eure Triebe
Sprechet feiger Lüge Hohn.
Alle die mich lieben können
Sollen sich belohnet seh'n.
Ich will ihre Liebe krönen
Und ihr Glück soll nie vergeh'n.

(Sie geht in einen der Gänge ab.)

Zweiter Auftritt.

Agathon, (kömmt in tiefen Gedanken.)

Ja gewiß! — so ist es. —
Mangel an Kenntniß der Wahrheit
Stürzte tausende in diese Klüfte.
Andere tausende fielen,
Weil sie sie zwar erkannten — aber
Mit Verachtung verwarfen. — —
O du! Wahrheit! holdselige Göttin!
Mit deren Licht sich Menschenglück verbreitet,
Höre mich!
O Einmal, einmal noch laß mich dich sehen
Wahrheit! — Wahrheit! — — —
Die Gegend wiederhallt meine Töne
Allein, die Wahrheit hört nicht meine Worte.
Wie?
Sollt' ich sie nur gesehen haben
Um iezt von ihr entfernt zu seyn,
Und desto stärker den Verlust zu fühlen? — —
Unmöglich! — und doch! — schrecklich!
Schrecklich wie die vom Geheul ertönnende Kluft
Ist dieser Gedanke.
Oder — — sollte mich diese sterbliche Hülle
Ihres Antlizes ferner unwürdig machen?
Tod! Verwesung des Körpers

Sezt

Sezt meinen Geist in Besitz der Wahrheit
Und ich umfange euch willig.

All mein Suchen, all mein Streben
Ist nur nach der Wahrheit Sinn
Hindert mich daran mein Leben,
O! so geb' ichs gerne hin.
Wahrheit ist des Glückes-Quelle'
Wahrheit herrschet dießseits nur.
Suche sie, du meine Seele!
Folge dieser Göttin Spur.
(Er will abgehen.)

Dritter Auftritt.

Agathon, die Wahrheit.

Agathon. (Betroffen, da er die Wahrheit ihm entgegen kommen siebt, fasset sich aber gleich wieder, und wirft sich ihr zu Füßen lebhaft.) Wahrheit! du himmlisches göttliches Mädchen! ich bethe dich an, mein Glück, mein Leben hängt an dir, nichts soll mich mehr von dir trennen. Ich will alles thun, alles versuchen, um dich zu gewinnen, um dir zu gefallen, o! verwirf mein Flehen, verschmäh meine Liebe nicht.

Die Wahrheit. (hebt ihn auf.) Steh' auf, rechtschaffener Sterblicher! Ich lobe dein Bestreben, und deine Wünsche. Ich würde nicht Wahrheit seyn, wenn ich deine Verdienste um mich unbelohnt ließe. Ich will dein Glück machen, so wie

du meine Freude seyn sollst. Wisse also, daß ich Anstalt getroffen, mit dir nach deinem Planeten zu schiffen, ich will dich immer begleiten, immer mit neuen Schäzen belohnen, so lange du mir getreu seyn wirst.

Agath. (aufs höchste gerührt.) O! des Glückes!

Die Wahrheit Jedem unheiligen Auge unsichtbar will ich nur auf dich die schimmernden Strahlen meines Lichtes werfen, und Wonne über deine Seele verbreiten. Du hast mein Wort, und hier empfang meine Hand, ich bin deine Begleiterin, Wegweiserin, und Freundin.

Agathon. Mein Glück ist ohne Grenzen.

✵

Schönste Wahrheit, holde Sonne!
O! wer ist wie ich so reich?
Meine Freude, meine Wonne
Ist der Götter Wonne gleich.

Die Wahrheit. Schmuck der Menschen! Männerkrone
Dein Verdienst nur macht dich reich.
Meine Liebe, dir zum Lohne
Mache dich den Göttern gleich.

Agathon. Nichts soll mehr von dir mich trennen
Ewig will ich mein dich nennen.

Die Wahrheit. Ja, du sollest dein mich nennen
Ich will dein Bestreben krönen.

Beyde. { Stets beglückend, immer rein
Müße unsre Liebe seyn.

(Agathon schließt die Wahrheit in seinen Arm und geht mit ihr ab.)

Vierter Auftritt.

Magister Paphnuzius.

(Er sieht den Agathon mit der Wahrheit abgehen, und bleibt verwunderungsvoll stehen.)

So! — werden die Frauenzimmer so heimisch da? — schon recht, Herr Physikus! ich will ihrem Beyspiel folgen. So ein Stückchen aus der Experimentalphysik könnte mir wohl auch behagen. (Er sieht in den Gängen herum) Sieh! dort kömt jene spröde gravitätische Schöne, die mich vor ein paar Stunden einsperren ließ. Ob ich's wage? — — Sie ließ mich vielleicht nur deßwegen einsperren, weil der Beherrscher dieses Reiches so sehr lärmte, vielleicht that sie es gar ungerne, und zudem, wenn Frauenzimmer vor den Leuten spröde thun, so sind sie es doch nicht immer unter vier Augen. Ganz richtig! ich wage es. — Aber! — ich will doch vorher noch ihre Blicke und Gebährden näher und ungesehen beobachten, und wenn sie etwas guter Laune ist, nu! dann wollen wir sehen.

(Er verbirgt sich hinter ein Geländer.)

Fünfter Auftritt.

Die Gerechtigkeit.

Als ich noch auf Erde wohnte,
Und in allen Herzen thronte,

O da war die goldne Zeit
Menschen liebten sich wie Brüder
Jedes Laster lag danieder
O da galt Gerechtigkeit.
Diese Stunden
Sind verschwunden.

Die Wollust, und ein schlecht Metall
Verscheuchten bald fast überall
Die heilige Gerechtigkeit.
Sie ist dahin die goldne Zeit!

Nein! ich kann dort nicht mehr wohnen
Nicht mehr in den Herzen thronen,
Die des Goldes Glanz betäubt.
Hier kann mich kein Gold vernichten,
Hier, hier will ich alle richten,
Die des Todes Macht zerstäubt.

Sechster Auftritt.

Die Gerechtigkeit, Paphnuzius.

Die Gerecht. Was machst du so allein hier?

Paphn. Ich denke so eben nach, daß es nicht gut ist, allein zu seyn.

Die Gerecht. Wenn man sich nicht mit sich selbst unterhalten kann.

Paphn. Dieß ist freylich die Kunst des Philosophen.

Die Gerecht. Und also bist du wohl auch im Besitz dieser Kunst?

Paphn. Allerdings, meine schöne Dame! — aber!

Die Gerecht. Du hast doch langeweile?

Paphn. Das nun eben nicht. Ein Mann, wie ich, der so genau die Systemen des Einflußes der Seele in den Körper, und dieses in jene kennt; der die Freyheit des Menschen erklärt; der genau berechnen kann, wie viel einfache Wesen zu einem zusammengesezten — —

Die Gerecht. Hast du schon vergessen, was dir vor ein Paar Stunden begegnete?

Paphn. (für sich.) Wie fein! — sie lenkt das Gespräch auf sich. Gutes Muths! (zur Gerecht.) Mich däucht, ich verstehe Sie, meine allerschönste Dame! und deßwegen — — —

Die Gerecht. Wie steht's in deinem Lande mit der Gerechtigkeit?

Paphn. Ich halte für ganz ausgemacht, und kann zum Ueberfluß noch aus untrüglichen Gründen beweisen, und darthun, daß das, was ist, gewiß das seyn müße, was es ist, und daß folglich — —

Die Gerecht. Und daß du folglich ein Schwätzer bist.

Paphn. Und daß folglich ich als Metaphysikus wirklich Metaphysikus, und folglich nichts anders als Metaphysikus, und folglich kein Jurist

 bin,

bin, keiner seyn kann, keiner seyn will. Und meinen vorausgeschickten unumstößlichen Grundsatz auf das schöne Geschlecht angewendet — — —

Die Gerecht. Du schäzest also die Wissenschaft der Gerechtigkeit nicht gar zu hoch, wie es scheint?

Paphn. Was soll die Juristerey gegen die erste, edelste ja nothwendigste Wissenschaft der Metaphysik, ohne der — — —

Die Gerecht. Stille damit! — Du glaubst also nicht, daß die Wissenschaft der Gerechtigkeit vor der Metaphysik den Vorzug habe?

Paphn. Unmöglich! es ist nicht einmal ein Vergleich anzustellen. Die Gerechtigkeit ist eine feile Dirne — —

Die Gerecht. (**ruft in die Geländer**) Ihr dienstbaren Genien!

Paphn. Die sich von jedem glänzenden Schurken nothzüchtigen läßt —

Die Gerecht. Erscheinet hier!

(**Es erscheinen sechs Genien.**)

Paphn. Die man vor dem ganzen menschlichen Geschlecht auf den Schandpranger stellen sollte. Die Metaphysik hingegen. —

Die Gerechtigkeit (**In einem strengen Tone.**) Schweig! Unverschämter! wisse! daß du mit der Gerechtigkeit sprichst, und daß ich deine Beleidigung nicht ungestraft lassen kann. Du sollst die Bosheit der Menschen nicht auf meine Rechnung schreiben. (**zu den Genien.**) Ihr Genien! sperrt ihn in die Klüfte.

Paphn. O weh! o weh! (**Die Genien schleppen ihn fort, die Gerechtigkeit geht ab.**)

Sie-

Siebenter Auftritt.

(Eine schöne und freye Gegend. Man sieht in der Mitte des Hintergrundes den Luftballon, und das Schiffchen zur Abreise bereitet.)

Der Beherrscher des Strafplaneten, die Wahrheit, Agathon, Genien und Geister zu beyden Seiten des Luftballons.

Der Beherrs. Wohlan! ich gebe meinen Willen dazu. Beglückter Sterblicher! Die Wahrheit sey dein Lohn, sie mache dich, und alle Menschen eures Planetens glücklich. Deine Maschine ist zum Abfluge bereit, du wirst unter dem Schuz meiner Geister sicher in deinem Vaterlande ankommen.

Agath. Mächtiger Beherrscher dieses Reiches! mein Dank ist zu begrenzt, als daß er deiner Großmuth würdig wäre. Aber das Gefühl meiner Seele wird sich ewig derselben erinnern.

Die Wahrh. Nun, so komme, edler Mann! (sie giebt ihm die Hand, und geht mit ihm gegen den Luftballon.)

Agath (bleibt plözlich stehen.) Aber, wo ist denn mein Reisegefährte Paphnuzius?

Achter Auftritt.

Die Vorigen, die Gerechtigkeit, der Aufseher.

Die Gerecht. Er ist in den Klüften eingeschlossen.

Agath. (lebhaft.) In den Klüften?

Der Beherrs. u. Die Wahrheit. } Warum?

Die

Die Gerecht. Er hat mich beleidigt, er hat mich beschimpft, und verachtet.

Der Beherrs. So ist diese Strafe billig.

Agathon. Der arme Mann!

Die Wahrheit. Schwester! sieh! ich verlasse dieses Reich, um mit diesem guten Sterblichen auf die Erde zu schiffen. Willst du mir noch eine lezte Bitte gewähren, so vergiß diese Beleidigung, und gieb uns den Mann los.

Die Gerecht. Liebe Schwester! du weißt zu gut, daß ich nicht wegen meiner, sondern wegen dem Unrecht überhaupt strafe. Die Gerechtigkeit ist in diesem Reiche nicht schwach, und folglich wird auch Bitten mich nicht hindern, mein Recht auszuüben. Doch damit du siehst, wie sehr ich dich liebe, so will ich deine Bitte gewähren, ohne meinem Recht zu nahe zu tretten. Er soll frey seyn, und mit euch zurückschiffen. Aber mit der bedingten Strafe, daß er entweder mit seinem bösen Weib, welches man ihm losgiebt, und welches ihren nämlichen Character behalten wird, noch 25 Jahre leben; oder aber, wenn er dieß nicht will, daß er selbst in ein altes Weib verändert werden solle. (**Zum Aufseher.**) Trag ihm das vor, nach seiner Wahl vollzieh sogleich die Strafe, und dann führ ihn hieher.

Der Beherrs. Aber wenn er das Lezte wählt, so soll er kein Wort reden können bis er auf sein Catheder kömt.

(**Der Aufseher geht ab.**)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen, (ohne den Aufseher.)

Die Wahrh. Ich danke dir Schwester!

Die Gerecht. Ich rechne ungeachtet deiner Entfernung auf deinen Beystand; denn ohne dir wird es mir schwer, meiner Pflicht Genüge zu thun.

Die Wahrheit. Sey versichert, daß ich dir immer beystehen werde.

✲

Die Gerecht. Nun dann, Schwester! Lebe wohl!

Die Wahrheit. Oft noch müßen wir uns sehen
Der Gedanke, der entzückt!

Der Beherrs. (zum Agath.) Erdbewohner, lebe wohl!

Agath. (zum Beherrs.) Kaum kan ich von hinnen gehen
Deine Gunst hat mich beglückt.

Die Gerecht. u. Der Beherrs. (Stette Liebe, Wonn' und Freude
(Dieses wünschen wir euch beyde.

Die Wahrh. u. Agathon. (Menschenglück ist unsre Freude
(Diese wünschen wir uns beyde.

Die Gerecht. u. Der Beherrs. (Eure Lieb' und euer Streben
(Wird dieß Glück den Menschen geben.

Die Wahrh. u. Agathon. (Unsre Lieb' und unser Streben
(Soll dieß Glück den Menschen geben.

Alle vier. (Wohl dem, der nach seiner Kraft
(Menschen Freud' und Glück verschafft.

Zehn=

Zehnter, und lezter Auftritt.

Die Vorigen, der Aufseher, und dann der in ein altes Weib verwandelte Magister Paphnutzius von Genien und Geistern umgeben, die sich auf beide Seiten zu den andern stellen.

Der Aufseher. Ich habe dem eingesperrten Sterblichen seine Freyheit, und zugleich die bedingte Strafe angekündet.

Die Gerechtigkeit. Nun!

Agathon. Was wählte er?

Der Aufseher. Er wollte lieber selbst in ein altes Weib verwandelt werden, als sein böses Weib noch einmal zurücknehmen.

Der Beherrscher. Daran hat er wohl gethan; so hat doch der Herr Magister der Metaphysik die Ehre, in der That zu seyn, was so viele seiner Collegen im figürlichen Verstande sind.

Der Aufseher. Man hat nach seiner Wahl sogleich die Verwandlung mit ihm vorgenommen. Hier kömmt er in seiner neuen Gestalt.

(**Paphnutzius erscheint nun wie oben angemerkt ist.**)

Der Beherrscher. Ha! das läßt sehr gut.

Die Gerechtigkeit. Sehr gut für einen metaphysischen Schwäzer, der alles zu wissen glaubt,

glaubt, und der in der That nichts weiß, als leere Worte.

(Paphnuzius geht zu Agathon, und macht allerley verwunderns- und jammernde Gebährden.)

Agathon. O die Prophezeihung! die Prophezeihung! wahrlich ihre Xantippe war ein Orakel.

Der Beherrscher. Genug davon! Trettet nun eure Rückreise an, und vergeßt nie, was ihr gesehen habt. Lehret alle Menschen eures Planetens, wozu sie bestimmet sind, und wie sehr sie sich durch Dumheit und Bosheit, durch Vernachläßigung oder Unterdrückung der Wahrheit, und durch Ausübung der Ungerechtigkeit von dieser herrlichen Bestimmung, von dem immer stuffenweise und zulezt in das Unendliche wachsenden Genuße der Vollkommenheit entfernen, und welch ein verzweiflungsvoller Zustand ihnen in dieser Entfernung bevorsteht. Bemühet euch, noch ferner für das Beste der Menschen zu arbeiten. Handelt gut, und rechtschaffen und gebt dadurch den andern das Beyspiel, euch nachzuahmen. Trachtet, die Werke der Schöpfung, die Kräfte der Natur immer mehr zu erkennen, macht nützliche Erfindungen, entdecket nüzliche Wahrheiten, klärt die Menschen auf; denn Aufklärung ist die erste Stuffe zu ihrer Bestimmung, zu ihrer Glückseligkeit; macht sie auf die Schädlichkeit des Mißbrauches der Dinge aufmerksam, liebt euch untereinander, liebt euer Leben, und

fürchtet

fürchtet den Tod nicht. Befolgt ihr meine Lehren, so wartet eurer, ich versichere es euch bey der Macht der Gerechtigkeit, die gewisse unsterbliche Belohnung. — Steigt nun in euer Schiffchen, und lebet wohl.

(Die Wahrheit, Agathon, und der in das alte Weib verwandelte Paphnuzius steigen in das Schiffchen. Der Ballon erhebt sich unter folgendem Chor; Agathon schwingt das Fähnchen, und mit Ende des Chors verliert sich der Luftballon mit dem Schiffchen unter den Wolken.)

Chor.

Der Beherrscher, die Gerechtigkeit, der Aufseher und die Geister und Genien.

Jedes Bestreben der edleren Seelen
Muß man der Nachwelt als Beyspiel erzehlen.
Tugendhaft seyn, und zur Tugend anleiten
Kenntniß der nützlichen Wahrheit verbreiten,
Dieses heißt göttlich thun, dieses ist Pflicht
Menschen! befolgt sie vergesset sie nicht.

ENDE.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

X IV 90

MUN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Blaimhofer, Maximilian,

Die Luftschiffer oder der Strafplanet der Erde Ein komisch-satirisches original Singspiel in 3. Aufzügen

Leipzig und Köln 1787

L.eleg.m. 1101 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10577591-6
VD18 14703823